

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

„**Volkszeitung**“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr.
Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; **Zweig-Expeditionen** in Oestrich (Otto Stürmer),
 in der Straße 9 und Eltville (B. Jöbigs), Ede Gutenberg- und Taunusstraße. — Ueber 200 eigene Agenturen.

Wiesbadener Volksblatt

Dienstag
2
Mai

Vertrieb in Wiesbaden: Adolphsen 6000, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pfg., für den Monat 70 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 52 Pfg., monatlich 84 Pfg., mit Beleggeld. — **Anzeigenpreis:** 20 Pfg. für die kleine Zeile für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen nach entsprechender Rücksicht geschätzt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seuche

Gesamtvertrieb: Für Vertrieb und Distribution: Dr. phil. Seuche; für den anderen theilnehmenden Teil Julius Gilsenrath-Oestrich; für Verlagsdruck und Anzeigen G. J. Köhner, Druck in Wiesbaden, Weinstraß und Verlag von Hermann Raue in Wiesbaden.

Nr. 102 — 1916

Regelmäßige Freiliegungen:
 Wöchentlich einmal: **„Katholische Sonntagsblätter“**.
 Zweimal jährlich: **„Kommune-Winter“**; **„Katholischer Kalender-Jahresplan“**.
 Einmal jährlich: **„Jahrbuch mit Kalender“**.

34. Jahrgang.

Der Freiheitskampf in Irland

Das erschütterte England

Die neue Lage, die Wilsons Ultimatum an Frankreich bekannt und beprobt wurde, bilden wohl die hoffnungsreichste Zeit für das großbritannische Reich während des Krieges. Der schweren Ministerkrise stellte man, ein nationales Komitee Aquith jagte, stand nahe bevor. Es war wie seit einem die Wehrpflichtfrage, welche das politische Leben bis zu tiefsten Tiefen berührte. Frankreich schrie laut, verlangte Truppenbewegungen, damit nicht der letzte Franzose an dem selbst beschattet werden müßte. Die britischen Minister sahen ein, daß man jene Diffidende auf die Dauer nicht unbeschadet konnte, während auf der anderen Seite die allgemeine Ansicht so ungeheure Folgen hatte, daß das ganze wirtschaftliche Leben in Verfall zu geraten drohte. Und auf einmal war das Ende des nationalen Unglücks gerannt, lächelnd konnte Herr noch der Ablehnung der Wehrvorlage versichern, daß Gefahr mehr an die Tore des englischen Hauses klopfte. Das hat Amerika zuwege gebracht. Schien doch der Krieg unendlich und glaubte man, sicher zu sein, daß Amerika ein- und das notwendige Militär bereustellen würde. Trotz Vermutung auch nicht zu, die Franzosen glaubten bis zum Mann daran, und würden sich auf Monate hinaus wieder haben. Sie warten jetzt seit 21 Monaten auf die Armarmeen, die von England herüberkommen werden, um sollen sie nicht auch mindestens ein halbes Jahr, oder gar zwölf Monate, auf die amerikanischen Hilfstruppen warten, um die gleichen Erfahrungen wie mit England zu machen. Und die Aussichten für einen Konflikt sehr gering geworden, um so heftiger Stimmeln gleich wieder schwarze Wolken auf, wenn es gelingen sollte, ein Einvernehmen zwischen England und Amerika zu erzielen, Heulen und Klappern in den unermesslichen Gebieten des britischen würde die Folge sein.

Doch andere, gegenwärtig viel wichtigere Umstände sind gekommen, und sie vermehren die Schwierigkeiten ins Un- Da ist in erster Linie der Rußland in Irland. Der Kampf dauert noch an, wennschon das Ende klingen auch nicht im Geringsten zweifelhaft ist. Die Bedenken für nationale Ziele reicht nicht hin, um Sieger zu sein. Waffen und Munition sind ein wichtiger Bestandteil Kampfes, und an diesen wird es bald den irischen Freiheitskämpfern fehlen. Und trotzdem sind die Vorgänge von großer Bedeutung. Einmal wird England für die zukünftige Truppenmassen in ganz Irland konzentrieren müssen. Je mehr Soldaten aber Irland verläßt, um so weniger können zur Rettung Frankreichs auf das und hinübergeschickt werden. Zweitens hat der Rußland das ganze Leben Großbritanniens enorm aufgerüttelt. Die Regierung ist an allem schuld sein, und sie soll auch noch durch Vertuschung der schlimmen Lage das Unheil verschlimmern. Die öffentliche Meinung geht umher und sucht das Räthsel zu verschlingen. Das Ministerium Aquith gilt allgemein erschüttert. Das Pulverfach zur Explosion gebracht hat schließlich die bedingungslose Kapitulation von Kut-el-Ara. Die Bedeutung dieses Ereignisses ist ja schon nach Seiten gewürdigt worden. Noch zu der Zeit, da man leise Klagen auf die Rettung der Armee hatte, verlangte man den Sturz des Kabinetts, falls das Unheil wirklich eintreten sollte. Es kommt, muß die Zukunft lehren! Aber wir haben alle Auflösung, schon heute mit den Resultaten des irischen Rußlandes und des Falles von Kut-el-Ara. Es ist ein fester Tropfen höhlt den Stein, mehr aber Sturzwellen von solch niederdrückender Kraft. Zusammenbruch des Ministeriums soll nach britischer Auffassung ein nationales Unglück sein, das nicht wieder gut zu machen wäre. Man hat in der Tat allen Grund, eine solche Beurteilung als richtig anzunehmen. Fällt das englische Kabinet, so wird es sehr schwierig sein, die geeigneten Nachfolger zu finden. Denn die neuen Minister hätten eine Erbschaft an- zuerben, um die sie wahrlich nicht beneidet werden. England heute politisch schwer erschüttert und wir dürfen die Erfahrung legen, daß der bisherige Kurs konsequent seinen Lauf nimmt.

Vielleicht wären Englands Schwierigkeiten für den gegenwärtigen Krieg von nicht ausschlaggebender Bedeutung, wenn es um England allein handelte. Aber Schwierigkeiten von internationaler Art, auch wenn sie eigentlich nur England angehen, ziehen in Frankreich weite Kreise. Denn das Reich weiß, daß ohne England der Krieg verloren und Frankreich vollständig vernichtet ist. Englands Niederlage ist Frankreichs Niederlage und umgekehrt. Das ist immer so in Koalitionskriegen, und nur Italien sieht die Wahrheit dessen nicht ein. Italien will seinen eigenen Krieg führen. Die Pariser Konferenz, die Deutschlands Handel und Industrie die Kette zu zerbrechen sollte, ist plötzlich geschlossen worden. Begründung: Schwierigkeiten des englischen Kabinetts, das in jedem Augenblick zum Austritt gezwungen werden könnte und sich darum mit dem internationalen Problemen nach dem Kriege nicht befassen

dürfte. Sind wir nun auch der Meinung, daß in Paris nur leeres Stroh gedroschen wurde, sicher ist, daß in Frankreich und Italien, wo man Worte der Begeisterung und Lobes hymnen grandioser Art für den Kongreß fand, tiefe Trauer einzieht. Viele große Worte zur Verhöhnung des Publikums wurden gesprochen und nun dieses tieftraurige Ende. Und nicht minder aufmerksam wie ihre eigenen Niederlagen, verfolgen alle Franzosen den Kampf der irischen Freiheitskämpfer, von denen sie für Frankreich das Schlimmste befürchten. Kommt hinzu, daß Griechenland den Alliierten die Bühne zeigt und weitere Vergewaltigungen nicht mehr zulassen will. Klar und bestimmt hat der Kaiserpräsident die Forderungen der Entente abgelehnt. Daraus aber zieht man den Schluß, daß nun auch Griechenland sich genau wie Rumänien von dem erschütterten England abwenden will.

Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
 Im allgemeinen ist die Lage unverändert. Um die Höhe „Toter Mann“ wurde auch gestern heftig gekämpft.

Unsere Fliegergeschwader belegten feindliche Truppenunterkünfte westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben.

Ein französischer Doppeldecker wurde östlich von Rezon im Luftkampf abgeschossen. Die Ausrufen sind tot.

Öfflicher und Balkan-Kriegsschauplatz:
Seine Geschichte von kaiserlichen Heerführern

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Russischer und südösterreichischer Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.

Italienischer Kriegskampfang:
Berg in ungewöhnlicher, der Wälderlandschaft

Unsere Truppen die feindlichen Angriffe, die hauptsächlich gegen den Bargaribad-Paß richteten, unter beträchtlichen Verlusten der Alpini ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Söler, Feldmarschallleutnant

Der Sieg von Kut-el-Amara

Der türkische Bericht über Kut-el-Amara

W. T. B. Konstantinopel, 1. Mai. Die Agentur Will meldet: Nachdem sich die in Kut-el-Amara eingeschlossene englische Armee ungefähr fünf Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Truppen befunden hatte, mußte sie sich schließlich der siegreichen kaiserlichen Armee ergeben. Dieses Ereignis, das eine der ruhmreichsten, glänzendsten Seiten in den militärischen Annalen der ottomanischen Armee darstellt, hat sich folgendermaßen abgevolgt:

Nachdem die englische Armee in Kut-el-Amara ihre Vorräte aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß ent-

Landenteile oder die Verbündeten für zu Hilfe kommen wurden. Das englische Kabinett, das die Lage der Belagerten sehr genau kannte, glaubte dem Führer des englischen Expeditionskorps in Brief Befehl über Befehl, um ihn zur Eile anzureizen, damit er die Stellung unserer Truppen bei Jelahie, sollte es das er-
wolle, angreife und durchbreche, um der Armee des General-
Townshend Hilfe zu bringen. Die in unseren letzten amtlichen
Berichten gemeldeten englischen Angriffe, die unter ungeheuren
Verlusten an dem heldenhaften Widerstand unserer Truppen schei-
terten, zielten sämtlich auf die Befreiung Townshends hin. Da
die Engländer merkten, daß sie den Widerstand der Türken nicht
brechen und ihnen ihre Beute nicht freitig machen konnten, stellte
sie ihre Angriffe auf Jelahie ein. Sie versuchten dann mit alle-
möglichen Mitteln, den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu
versorgen. Sie warfen zuerst Erde mit Mehl aus Flugzeugen
herab, aber unsere Waffen zerstörten auch diese Hoffnung der
Engländer. Unsere Kampfflugzeuge begannen, diese alten feind-
lichen Flugzeuge eines nach dem anderen abzufischen. Der Feind-
griff nun zu einem anderen Mittel: Er versuchte, unter der
Schutze der Nacht ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die
Festung zu bringen. Aber unsere allseitig aufmerksamen Truppe
bemächtigten sich des Schiffes, das hunderte von Tonnen an
Lebensmitteln barg. Dem General Townshend blieb keine Hoff-
nung! Er war ebenso überzeugt, daß das Versprechen des russi-
schen, in Vorkien kämpfenden Generals, ihm in Aut-el-Amara
die Hand zu reichen, nichtig sei. Am 26. April wandte sich Town-
shend an den Oberbefehlshaber unserer Trakarmee und ließ ihm
wissen, daß er bereit sei, Aut-el-Amara zu übergeben, falls ihm
und seiner Armee der freie Abzug bewilligt würde. Es wurde ihm
geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg als der der bedingungs-
losen Uebergabe bleibe. Der englische Oberbefehlshaber machte
dann neue Vorschläge. Sei es, daß er nicht die günstige Lage
unserer Armee kannte, oder daß er glaubte, die türkischen Führer
mit Geld gewinnen zu können, bot er uns an, alle seine Geschütze
und 1 Million Pfund Sterling zu übergeben. Man wiederholte
ihm, was man zuerst antwortete. Townshend ließ darauf wissen,
daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Trakarmee mit-
theilen würde. Dieser befand sich aber zu weit entfernt, um ihm helfen
zu können. Da schließlich Townshend alle Hoffnung verlor,
hatte, übergab er mit der gesamten englischen Armee Aut-
el-Amara an den Befehlshaber der siegreichen türkischen Armee.
Die bisherige Fählung ergab, daß fünf Generale, 277 britische
und 274 indische Offiziere sowie 13 300 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden sind. Die Aufgabe unserer
Truppen bestand auf der einen Seite darin, ~~Wassfallbergs~~

zu verhindern, auf die man von seiten des belagerten Feindes jeden Augenblick gefaßt war, bei sich in mit allen Mitteln der modernen Technik furchtbar verstärkten Stellungen befand: anderseits sollten sie ebenso die wiederholten heftigen Angriffe des Feindes abwehren, die im Hinblick auf den Entsatz von Mut-el-Amara täglich härter wurden. Den Leib bis zur Hälfte im Sande, im Kampf mit allen Schwierigkeiten der Jahreszeit und des Klimas, so erfüllten unsere Soldaten ihre Aufgabe. Sie können aber auch mit vollem Recht auf den glänzenden Sieg stolz sein, den sie soeben über die kritischen Massen davongetragen haben.

Englische Preßstimmen

bringen. Seitens der General-Commissionen überlegte und die Unruhen in Irland. Die regierungsfreundlichen Blätter benützen die Unternehmung in Mesopotamien dazu, das Kabinett scharf anzugreifen. Die „Daily Mail“ stellt die Frage: Warum wurde Tonnensend geexportiert? und beantwortet sie dahin, daß die britische Regierung für die verrückte Idee des Vormarsches auf Bagdad verantwortlich gemacht werden müsse. — Die „Morning Post“ schreibt: Eine Gruppe von Menschen in England versucht unentwegt die Schuld für jede Niederlage dem Militär und den Seeräubern in die Schuhe zu schieben. Man dürfe aber keinen Verlust, sich der Verantwortung zu entziehen, dulden. — Die „Times“ erklären, man habe nicht lange auf einen neuen treffenden Beweis für die unglückseligen Ergebnisse der gegenwärtigen Kriegsführung zu warten brauchen. Der Bericht von Kut-el-Amara sei von der Nation mit großem Leidwesen, aber mit dem festen Entschluß aufgenommen worden, daß derartige unüberlegte und nicht zu rechtfertigende Abenteuer mit ganz ungenügenden Truppenaufgeboten ein für allemal unterbleiben müssen. — „Daily News“ betont, daß man gegenüber den bekannten Anzeichen von Unzufriedenheit in Irland eine sträfliche Gleichgültigkeit an den Tag gelegt habe. Das Drama sei die Folge davon gewesen, daß die Regierung unterlassen habe, gegen die revolutionäre Bewegung in Irland entsprechend aufzutreten. Es gereiche aber zur Begeisterung, daß die Mehrheit des irischen Volkes mit dieser wilden Bewegung nichts zu tun gehabt habe.

Deutschland und Amerika

Die deutsch-amerikanische Krise

Die russische Presse glaubt neuerdings übereinstimmend an einen deutsch-amerikanischen Ausgleich. Aus amerikanischen Kreisen lassen sich die Zeitungen dahin unterrichten, ein Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten liege fast außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Aber auch der Abbruch der diplomatischen Beziehungen sei ganz unwahrscheinlich. Im Gegentheil werde die endgiltige Klärung der Beziehungen zwischen den beiden Völkern dem Vierverband viele Nachteile bringen.

Rückkehr des Botschafters Gerard nach Berlin
Berlin, 1. Mai. (H. B.) Der Botschafter d.

einigen Staaten von Amerika, der im Großen Hauptquartier vom Kaiser in Audienz empfangen worden ist; reist heute nach Berlin zurück.

Der irische Freiheitskampf

London, 2. Mai. (B. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau's. Amtlich wird mitgeteilt: Alle Rebellenführer in Dublin haben sich ergeben.

Die Uebergabe der Rebellen in Dublin erfolgte, als sie aus dem brennenden Hauptpostamt herausgetrieben worden waren. Die Truppen, die den Auszug nach der Sadville Street besetzt hielten, stellten das Feuer ein. Die Rebellenführer näherten sich der Parlamentärflagge Man schloß zunächst einen Waffenstillstand. Darauf unterzeichnete Pearce, der sogenannte Präsident der provisorischen republikanischen Regierung, die formale bedingungslose Uebergabe. Die Kommandeure aller Streitkräfte der Regierung erhielten den Befehl, die Waffen niederzulegen. Abschriften des Uebergabeprotokolls werden im ganzen Lande angeschlagen.

England vor der schwersten Krise seit Kriegsbeginn
London, 20. April. Die „Daily News“ sagt: Die

gierung und das Land stehen jetzt vor der schwersten Krisis seit Beginn des Krieges. Ihre ganze Stellung kann in einem der kritischen Punkte des Krieges in Gefahr geraten. Der Ernst der irischen Rebellion liegt in dem Schlag, den sie der Autorität und dem Ansehen der Regierung verfehlt.

Der Kampf auf dem Balkan

Neue Gewalttaten

in Mafsebonien, benachrichtigt die deutsche Regierung, die Insel Thasos sei seit Mittsommer von der englischen Flotte blockiert. Es liege ein englischer Kreuzer in den Hafen der Insel ein und landete eine Abteilung, die die Freigabe eines von den griechischen Behörden verhafteten englischen Unterthanen, der wegen Veleidigung des Königs angeklagt war, verlangte, andernfalls würde die Insel blockiert werden.

Eine zweite Depesche des Beamten meldet: Ein englischer Kriegsschiff hielt den griechischen Dampfer auf, der der Majestätsbefehliger nach Anavalla führte, setzte diesen in Freiheit und verhaftete die begleitenden griechischen Gendarmen. Dieses Ereignis rief hier die größte Ferkürzung und ungeheure Entrüstung hervor. In der ganzen Provinz dauern die Massenskundgebungen gegen die Ententepläne fort, die Eisenbahnen abzuschneiden. Der Kriegsminister erklärte die Nachricht der hiesigen französischen Propaganda des Telegraphenbüros Radio, das griechische

gische Kräfte sei gestellt, für eine trübsame Lage: „Unsere Kräfte sind einig bis zum letzten Mann und bleibt dem Soldatenkönig und dem Vaterland treu ergeben, ihrem Eid entsprechend.“ Das Wort wird vor Gericht gestellt und schwer bestraft werden.

Die griechische Regierung bleibt fest

Bern, 1. Mai. (B. V.) Der Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“ in Athen berichtet seinem Blatt, die griechische Regierung erkläre die Verweigerung der Erlaubnis zum Transport serbischer Truppen durch griechisches Gebiet als unwiderruflich. Man müsse jetzt den bevorstehenden endgültigen Beschluß des Verbandes abwarten. Die venetianische Parteipresse, die anfangs für den Plan des Verbandes eingetreten war, sei in letzter Zeit sehr zurückhaltend geworden, da ein beträchtlicher Teil der öffentlichen Meinung gegen den Durchmarsch sei. Nunmehr aber erkläre sich Venizelos durch einen Artikel in seiner „Fris“ öffentlich für die Erlaubnis zum Durchmarsch.

Ein Konflikt mit Rußland

Bern, 1. Mai. Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Athen: Wegen der Besitzverhältnisse auf dem Athosberg ist plötzlich ein scharfer Konflikt zwischen Griechenland und Rußland ausgebrochen. Der russische Gesandte, Fürst Demidow, hat in befreundeter Form bei der griechischen Regierung gegen angebliche griechische Uebergriffe protestiert. Es verlautet, russische Truppen aus Marseille seien nach dem Athosberg zu dessen Besetzung marschbereit.

Die serbischen Sozialdemokraten verlangen den Frieden

Die Jüdische sozialdemokratische „Tagwacht“ veröffentlicht einen Aufruf der serbischen Sozialdemokraten, die dem Parlament ihres Landes angehört hatten. Die wichtigsten Leitsätze dieses Schriftstückes lauten: Wir verlangen von der Regierung, daß sie sofort Unterhandlungen über den Friedensschluß einleitet und dafür sorgt, daß das Meer und die Bevölkerung ohne weitere Qualen nach Hause zurückgehen können. Die Regierung ist verpflichtet, sofort zu geben, um zu retten, was noch gerettet werden kann.

Die Zustände in Rußland

Bäuerliche Reserven

Dem Londoner „Jewish Chronicle“ zufolge besteht bei der englischen Regierung die Ansicht, in London wohnenden russischen Juden nach Rußland zurückzuführen, um dort in das Meer des Japans eingereiht zu werden. Die meisten derselben hätten sich der Militärpflicht durch Auswanderung nach England entzogen.

Rußland und die Polen

Der Budapester „N. G.“ berichtet aus Warschau: Der polnische Völk, die über Stockholm zurückkehrten, erzählten, daß in Rußland eine allgemeine Kriegsmüdigkeit herrsche. In der Ueberzeugung, daß die Polenfrage ein Hindernis gegen einen baldigen Friedensschluß sei, bürget sich immer mehr der Gedanke an einen Verlust Polens ein, besonders bei den Parteigängern der Rechten, die Anhänger eines Sonderfriedens mit Deutschland sind. Die fortschrittliche Partei mit Milusow an der Spitze fordert eine Kriegsführung bis zum Siege Rußlands. Aber alle Parteiführer sprechen sehr ungern über die Polenfrage. Milusow beschuldigt die Polen des Hochverrats, und behauptet, er habe Beweise dafür, daß die Polen in Warschau — statt die Wälder der Russen mit Ungeheuren zu erwarten — mit den Deutschen über die Einsetzung einer polnischen Regierung und die Auffstellung eines 200 000 Mann starken polnischen Heeres verhandelt. Auch der ehemalige revolutionäre Burzew tritt gegen die Polen auf. Der Unwille gegen die Polen arte in den meisten Teilen Rußlands in offenen Haß aus. Dasselbe fühlen die Polen gegen die Russen, die sie aus der Heimat gewaltsam verschleppt und der Not preisgaben. Die Russen verstreuten sie absichtlich über ganz Rußland. Trotzdem organisieren sich die Polen und leisten einander Hilfe. Die russophile Richtung, die die polnischen Tumaadgeordneten Dmowski, Seruschkewicz, Godecicki und Jankowski am Leben erhalten haben, hat jeden Boden verloren. In einer unlängst abgehaltenen großen Versammlung beschloßen die Polen, den Strömungen, die sich im offizierten Polen gezeigt haben, und die sich gegen Rußland richten, Rechnung zu tragen.

Ein britischer Dampfer versenkt

London, 1. Mai. (B. L. Z. N.) (Nichtamtlich.) Einer Flotsmeldung zufolge wurde der britische Dampfer „Seiden Hall“ (?) versenkt. Die gesamte Besatzung wurde gerettet.

Der Rhein die natürliche Grenze Frankreichs

Nach dem „Kappel“ vom 9. April schreibt Triault im „Paris-Midi“:

Wir haben jetzt genug von den Einfällen der Barbaren in Frankreich. Seit einem Jahrhundert, seitdem wir den Rhein verloren haben, hatten wir nicht weniger als vier, 1814, 1815, 1870 und 1914, einer schrecklicher und barbarischer als der andere. Noch mehr solcher Einfälle und das Ende von Frankreich ist da. Wir wollen aber leben und nicht sterben. Das ist nur möglich durch Wiederherstellung der Rheingrenze, nur möglich, wenn wir endlich von unseren gallisch-römischen Vorfahren lernen. Das Rheinland soll zunächst seine besondere Rationalität behalten, die falsch ist, mit galloromanischer Kultur; Frankreich reserviert sich alle militärische Sicherheit, die Eisenbahnen und dergleichen. In zehn Jahren wird es der französischen Familie angehören wollen. Es wird ein keltisches Reich mit lateinischer Kultur entstehen (Gallia et Belgica).

Frankreichs wirtschaftliche Zukunft und die deutsche Industrie

Der Abgeordnete Jules Gels führt in der „France de Bordeaux“ vom 17. 4. aus: Die schwersten wirtschaftlichen Probleme der Zukunft müssen schon während des Krieges beachtet werden, sie sind schwerer zu lösen als die augenblicklichen Probleme. Der Verband hat seit Kriegsbeginn etwa 150 Milliarden verausgabt, davon Frankreich allein 46 Milliarden Franken. Um diese Summen wiederzuverlangen oder zu verzeihen, genügen nicht die bisher erwogenen allgemeinen Pläne zur Stärkung des französischen Wirtschaftslebens, denn durch sie wird die Ueberlegenheit des deutschen Handels und der deutschen Industrie nicht vernichtet. Dazu sind besondere Maßnahmen nötig. Deutschlands Weltmarktsstellung beruht zum guten Teil auf seinem Reichthum an Kohle; die deutschen Gruben enthalten noch mindestens viermal so viel wie die englischen. Also muß man, um die deutsche Stahlindustrie mit allem, was dazu gehört, niederzuhalten, alles tun, die deutsche Kohle zu verheeren; man muß Deutschland zwingen, einen bestimmten Teil der Förderung zu festgesetzten Bedingungen an die Verbandsländer abzugeben. Die deutsche Kalkindustrie kann man leicht schädigen, da sich im Elbisch große Kalklager finden. Weitere Mittel der Art, die Ueberlegenheit der deutschen Industrie zu vernichten, werden sich finden lassen. Es wäre ein Verbrechen, wenn man den Deutschen nicht jedes Mittel nähme, ihre hinterhältige Handlungsmethode zu wiederholen; dazu muß aber in ersten Linie ihre industrielle Macht an die Verbandsmächte übergehen.

Deutschland als unerwünschter Nachbar

In einer Rede, die Sir William Levee (der bekannte Journalist der „Sunlight-Grube“), bei deren Jahresversammlung in London hielt, sagte er, wie der „Observer“ hervorhebt, folgendes: Wenn der Friede kommt, sollte Deutschland nicht nur die Gebiete, in Belgien, Frankreich, Rußland und Serbien, sondern auch jedes

Stückchen seines Kolonialgebietes herausgeben. Deutschland hat sich in eine solche Lage gebracht, daß es ein unerwünschter Nachbar ist und es deshalb gefährlich wäre, ihm seinen Kolonialbesitz zu lassen. — Dem Seifenmanne wird der Friede wohl eine Antwort bringen, die sich „genau“ hat.

Der Kohlenmangel in England

Amsterdam, 30. April. Die englischen Eisenbahn-Gesellschaften haben beschlossen, keine Speisewagen mehr fahren zu lassen, um Kohlen zu sparen. Die Gesellschaft rät den Reisenden, Brennsmittel mit sich zu führen.

Im Kampf mit einem U-Boot

Das Pariser „Journal“ berichtet über einen Kampf des bewaffneten Transportdampfers „Colbert“, der jetzt das Trodenboot in Marseille zur Ausbesserung der erlittenen Schäden beziehen mußte, mit einem Unterseeboot folgende Einzelheiten:

Offiziere und Passagiere befanden sich nach Tisch im Rauchsalon. Die einen tranken ihre Weisen, die anderen machten sich für eine Partie Bridge bereit, als plötzlich ein Geschöß längs des Schiffes ins Meer fiel. Bon wo war es gekommen? Niemand wußte es, man hätte an eine Wahnvorstellung glauben können, hätte sich nicht ein Wasserstrahl über Bord ergossen. Drei Minuten später fiel ein zweites Geschöß, diesmal auf der Backbord-Seite. Der diensthabende Offizier sprang auf die Kommandobrücke und distierte mit Fernrohr dem Telegraphisten folgenden Funkenspruch: „Kohle, hört alle, ein U-Boot greift uns an.“ — Wir sahen aber nichts am Horizont. Der Kommandant gab aber jetzt weitere Befehle: „Alle auf Deck, Boote niederlassen, jeder Passagier seinen Rettungsgürtel anlegen.“

Einige Minuten langer Spannung gingen vorüber. Da taucht endlich weit am Horizont eine gezackte Form auf, der Obertheil eines Unterseebootes. Das Boot kommt zum Vorschein. Dann erscheint der Rumpf, zuerst die Vorderbrücke, dann das Hinterschiff; seine beiden Vangertürme werden sichtbar. Etwa 100 Meter lang, zeichnet sich das Boot deutlich auf der Wasseroberfläche; kräftig und geschmeidig, gleicht es einem Jagdtrager. Das Boot hat jetzt auch seine Geschwindigkeit erhöht, es fährt hinter sich eine dicke mit Funken gemehrte Rauchwolke. Unser Kommandant berechnet mit dem benutzten Auge seine Geschwindigkeit 16 Knoten. Ein Hagel von Geschößen, in Salven zu zweit, umrahmt den Transport durch 20 Minuten. Neue Befehle werden gegeben: „Alle Passagiere nach unten, Kanoniere an die Geschütze, Feuer auf Kommando eröffnen.“ Ueberrascht, keine Antwort von uns zu erhalten, nähern sich die „Canons“ immer mehr. Die „Colbert“ zeigt ihr Hinterschiff, ihre Kanone ist noch maskiert. Jetzt ist das U-Boot auf ungefähr drei Meilen herangekommen. Plötzlich erschallt von unserer Brücke das Kommando: „Größt das Feuer.“ Das Duell beginnt. Das feindliche Feuer, der Deutsche schießt mit 10,5, wird genauer. Sein erstes Geschöß macht ein Loch von 30 Zentimetern. Ein zweites Projektill folgt. Der dritte Schuß fällt den rechten Mast für unseren Funkenapparat glatt ab. Dadurch kann die „Colbert“ keine weiteren Botschaften mehr ausbreiten. Die Schiffe aller Klassen, die weit von uns entfernt, und geantwortet hatten: „Wir kommen“, „nur aushalten“, schweigen jetzt. Dadurch, daß die „Colbert“ keine Funkenbrüche mehr abgeben kann, werden sie wahrscheinlich sich sagen: „Die „Colbert“ ist torpediert worden.“

Mit einer, wie nach einem Uhrwerk geregelten Reihenfolge schlagen jetzt jede Minute zwei Geschöße ein. Um 3.40 Uhr verschmettert ein gut verstellter 10,5 das Dampfschiff: schenkt flüchtig der heiße Dampf und breitet sich ein wie ein Nebel über das Boot. In der Meinung, daß dieser Schuß das Schiff in Brand gesetzt hat, hält der Feind eine Viertelstunde im Feuer inne, erlöst aber noch seine Geschwindigkeit. Der Mann am Geschütz steht inmitten des erstickenden Dampfes. Um ihn einkermagen zu können, läßt der Kommandant aus Watragen eine Barrikade um ihn herum errichten. In dieser improvisierten Befestigung, ein Taschentuch im Munde, regelt er sein Geschütz, 150 Schiffe hat er schon abgefeuert. Das U-Boot, erschaut über diesen verzweifeltsten Widerstand, will sich noch mehr nähern, um uns mit einem Torpedo den Rest zu geben, sieht sich aber jetzt von unseren Geschößen umringt; es hält in seiner Fahrt ein. Das Duell hatte bis 4 Uhr gedauert. In diesem Augenblick werden dicke, schwarze Rauchwolken sichtbar, sie verdecken die ankommende Hilfe. Ein Dampfer erscheint; er ist mit einem mächtigen Geschütz bewaffnet und eröffnet beim Herankommen gegen den Feind das Feuer. Die „Canons“ erachten den Kampf jetzt für gefährlich und entschließen sich, zu verschwinden. Eine Stunde später wird der „Colbert“ von einem Torpedoschlag erreicht. Man zählt die Opfer. Es gab einen Toten und 20 Verwundete.

Die Freimaurer im Krieg

Wenn einst über die Ursachen und die treibenden Kräfte dieses Weltkrieges helles Licht verbreitet sein wird, wird mancher staunen über die Art und die Vielheit der Quellen, aus denen dieser hurchbare Völkerring erwuchs. Unser Wissen über die Wurzeln dieses Krieges ist heute noch reichlich fragmentarisch, aber doch schon immer so sicher und begründet, daß wir als eine treibende Kraft zu diesem Weltkrieg neben manchen anderen die romanische Freimaurerei bezeichnen dürfen. Die Erkenntnis von der großen Mitschuld der romanischen Freimaurerei an diesem furchtbaren Weltbrand hat in den weitesten Kreisen unseres Volkes, ja selbst in den Kreisen der deutschen Freimaurer, überraschend gewirkt. Nur wenige von uns mußten vor diesem Kriege von der unheimlichen Minderarbeit der Freimaurer in den romanischen Ländern und noch weniger vermutete man in ihnen die gefährlichsten Feinde der verbündeten Kaiserreiche Mitteleuropas. Es ist darum eine überaus verdienstvolle Arbeit, die ein guter Kenner der Freimaurerei, Dr. Heinz Wawel, unternommen hat, indem er Dokumente über die Tätigkeit und die romanische Freimaurerei sammelte und dieselben nunmehr in der Schrift: Die ... Brüder im Weltkrieg (im Verlage Bachem, Köln) der Öffentlichkeit übergibt. Der Verfasser zeichnet zunächst ein Bild des Wesens und Wirkens der romanischen Freimaurerei, die als politische Macht in den Ländern romanischer Zunge umso verheerlicher gewirkt hat, als sie ihre Tätigkeit gleichsam unterirdisch vollziehen konnte und ihre Anhänger in jeder Weise begünstigte. Es ist kein Zufall, daß die Regierungen der mit uns im Kriege liegenden romanischen Länder sich durchwegs aus Freimaurern zusammensetzen. Am schärfsten ist der deutschfeindliche Charakter der romanischen Freimaurerei in Italien zutage getreten, wo die Brüder lange Zeit gehabt haben, sich mit den durch den Krieg aufgeworfenen Fragen auseinanderzusetzen und alle Instinkte gegen die Mittelmächte wahrzunehmen. Die italienische Freimaurerei hat durch ihr Verhalten ihre gänzliche Abhängigkeit von der französischen beweisen, aber nicht nur die italienische, sondern auch die belgische, die portugiesische und die welsch-schweizerische. Dr. Braunweller legt dar, daß wenn auch die einzelnen freimaurerischen Organisationen unabhängig sind, so daß von einer Zentralregierung der Weltfreimaurerei nicht gesprochen werden kann, für die Logen der romanischen Länder doch eine so enge Solidarität der Interessen und der Ziele vorhanden ist, daß ein tatsächliches organisiertes Zusammenwirken nicht geleugnet werden kann. Die geistige Führung in der romanischen Freimaurerei, so schreibt der Verfasser, über die organisierte Zusammenwirken, hat der französische Groß-Orient in Paris. Es ist der für die ganze romanische Welt beherrschende und anerkannte Einfluß des französischen Geisteslebens, der dem französischen Groß-Orient diese Stellung gegeben hat. Die ganze romanische Welt sieht in Frankreich das maßgebende Kulturzentrum und bezieht von Paris seine politischen und sozialen Anschauungen. Frankreich ist das gelobte Land der Demokratie, das ist Republik und der „Gewissensfreiheit“, das ist Antiklerikalismus. Die romanische Freimaurerei steht deshalb nicht nur in enger Verbindung mit der französischen Freimaurerei, sondern sie sieht in ihm auch den geborenen Führer. Ueberall, wo wir den vorherrschenden französischen Kulturkreis finden, auch in vielen nichtromanischen Ländern, finden wir zugleich in den freimaurerischen Organisationen dieser Länder den engen Zusammenhang mit der französischen Freimaurerei. In einer eingehenden Untersuchung der Beziehungen zwischen der Freimaurerei und

dem Weltkrieg legt der Verfasser dar, daß die freimaurerische Tätigkeit im Dienste der großherbischen Bewegung tätig war, befreit weiter die Tätigkeit der Freimaurerei in den romanischen und in den neutralen Ländern und kommt zu dem Ergebnis, daß die nächste Bedrohung, die sich aus der Prüfung der Zusammenhänge deutscher Körperschaften mit fremdländischen Organisationen solcher Art ist, wie es die nichtromanischen Freimaurerlogen sind und weiterhin die Erkenntnis, daß ein romanischer Völkerring so eifrig betriebenen Einwirkung auf die politischen Angelegenheiten eine ständige öffentliche Gefahr bildet. Braunweller's Schrift verdient einen großen Leserkreis.

*

Trier, 1. Mai. Infolge einer neuen Eingabe der Trierer Handelskammer hat das Generalkommando des 8. Armee-Korps die Aufhebung der Briefdurchsicht im Ortsverkehr der Trierer angeordnet.

Berlin, 1. Mai. Der bekannte Rennreiter und Hagen-Rittmeister Graf Gold hat im Luftkampf den Deutschen gelitten.

Paris, 29. April. Ueber Saint Denis fing ein mit 100 Insassen besetztes Flugzeug in der Luft Feuer und stürzte ab. Einzelne fanden den Apparat und die Insassen völlig verbrannt.

Kleine politische Nachrichten

Berlin, 1. Mai. 70. Lebensjahr werden im Mai zwei bekannte Parlamentarier vollenden können: der Reichstagsabg. und Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Oberlandesgerichtspräsident Dr. Erwin am 22. Mai, und der frühere Präsident des Reichstages Abgeordnetenhaus, Abg. Wilhelm Geh. Rat von Kröner am 23. Mai.

Bern, 1. Mai. Der 1. Mai wurde hier von den sozialdemokratischen Organisationen durch einen Umzug gefeiert, mit trugen Schilder mit der Aufschrift: „Frieden!“

Kopenhagen, 29. April. Das Telegraphenbureau Kopenhagen, das kurz nach Kriegsausbruch abgebrochen war, ist wieder instandgesetzt und kann wieder benutzt werden.

Sofia, 30. April. Eine Gruppe von Abgeordneten der bulgarischen Partei, die mit dem Balkan eine Besatzung nach Österreich-Ungarn und Deutschland angetreten. Mit demselben Zug haben auch die deutschen Abgeordneten auf ihrer Rückreise aus Konstantinopel, mit denen Radostawow einige herzliche Worte wechselten.

Der Reichsbankpräsident über die vierte Kriegaanleihe

Berlin, 29. April

In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Hagenstein, folgendes aus:

Die Gestaltung der Reichsbankangelegenheiten in den seit der Sitzung des Zentralausschusses verfloffenen Wochen ist bestimmt von der Einwirkung der im März aufgelegten 4. Kriegaanleihe. Diese Anleihe, die mit ihrem Ergebnis von 10 712 Millionen Mark — ohne Zinsen und Uebertragungen — nach 20 Jahren Kriegaanleihen die höchsten Erwartungen noch übertrafen hat, war eine neue, mächtige Beistützung ebenso der wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes wie seines einmütigen und entschlossenen Willens, in den von unseren Heeren gesicherten Grenzen mitzukämpfen mit seinem Geist und seiner Kraft für den Sieg unserer Waffen in Feindesland und diesem im Felde den anderen in der Heimat anzureichen. Das Reich hat mit diesen vier Kriegaanleihen nunmehr 36 1/2 Millionen Mark dem Reiche dargebracht, fast ebensoviel wie die Gesamtsumme unserer bisherigen Kriegaanleihen — nach 20 Jahren Kriegaanleihen, das seine gesamten Kriegsausgaben durch die jährliche Anleihe bedeckt hat. Das war nur möglich, weil unser Volk und seine unsere Waffenkraft auch die deutsche Finanz- und Wirtschaftsmacht steht, immer neue Kraft aus dem heimischen Boden und der heimischen Arbeit ziehend, ebenso stark und immer machender aber auch des deutschen Volkes Opfermut und Javosch. In noch höherem Grade als die drei ersten ist diese vierte Kriegaanleihe dadurch zu einer wahrhaften Volksanleihe geworden, in immer weitere Volksschichten ist mit jeder neuen Anleihe mehr die Erkenntnis gedrungen, daß jeder einzelne mitzukämpfen und alles, was er jetzt oder in absehbarer Zeit von seinen Einkünften erwirbt, was er von seinen Ersparnissen oder vom Vermögen, was er von seinen durch den Krieg flüssig gewordenen Betriebskapitalien frei und verfügbar machen kann, für den Kampf hinter der Front mit einzusetzen hat. Die Gesamtzahl der Einzelschreibungen ist fortgesetzt und sprunghaft steigend von 1 177 000 bei der ersten, auf 5 279 000 bei der vierten, die bei der letzten Zeichnungen bis zu 2000 Mark — und das ist besonders beachtenswert — von 928 000 bei der ersten auf 4 738 000 bei der vierten gewachsen.

Unermüdlich und opferwillig wie bei den früheren Anleihen hat sich auch diesmal wieder die gesamte Presse in den Kreisen der Sache gestellt, haben die amtlichen Stellen in Stadt und Land, vor allem die Verwaltungsbehörden, anregend und organisierend gewirkt, haben Geistlichkeit und Lehrerschaft mit ausgeföhrt und hingebend der Sache gedient, sind Behörden und Schulen, Berufsvereinigungen, Arbeitgeber und Vereine für das Gelingen des Werkes tätig gewesen. Nur ein kleiner Teil der Einzelschreiber ist bisher fest, aber einzelne dieser festgesetzten Jahrgänge geben doch ein herzerfreuetes Bild. So sind beispielsweise bei der Verarbeitung von 509 höheren und Mittelschulen und Seminaren Zeichnungen von nicht weniger als 47 Mill. Mark veranlaßt worden, an 484 höheren Knaben- und Mädchenschulen sind von 9300 Schülern fast 17 Mill. Mark an eigenen Zeichnungen aufgebracht. In 311 Berliner Volksschulen haben die Schüler 1 035 000 Mark eingezeichnet. Dieses hingebende Zusammenwirken aller Kreise unseres Volkes hat diesen neuen Deimatswirbel errungen, und ihm allen, die dazu mitgewirkt, gebührt allerwärmster Dank und höchste Anerkennung.

Doch unter den 5 1/2 Millionen Einzelschreibungen sind auch diesmal wieder keine Einzelschreibung fehlend, bedarf nicht der Hervorhebung. Trotz dieser gewaltigen Weltbewegungen hat der Geldmarkt auch diesmal keinerlei Erschütterung gezeigt, da er sich sofort darauf vorbereitet und überdies einen starken Teil der Anleihe bereits vorher in den von der Reichsbank begebenen Schatzscheinen aufgenommen hatte, die nun als erste Einzahlung wieder der Reichsbank zurückfließen. Neue Geldbewegungen treten nur in den Ausweisen der Reichsbank in der Erscheinung und zwar hier so starke Sprünge auf, wie sie ähnliche nur bei der 2. und 3. Kriegaanleihe gezeigt haben.

In der letzten Märzwoche wuchs der Notenumlauf um 10 Millionen Mark auf seinen bisherigen Höchststand von 4988 Millionen Mark, das Konto der Wechsel und Scheckanweisungen um 2115 Millionen Mark auf seinen ebenfalls bisher höchsten Stand von 8112 Millionen Mark, in der Hauptsache infolge des erwünschten Rückflusses von Scheckanweisungen.

Die Golddeckung der Noten ist wieder auf 38 Prozent, der Metalldeckung auf 38,6 und die Deckung der sämtlich fälligen Verbindlichkeiten durch Gold auf 30,3 Prozent geblieben. Der Bestand der Darlehenskassen an Darlehen ist im Zusammenhang mit den Einzahlungen auf die Anleihe auf 2200 Mill. gestiegen, bleibt damit allerdings noch um 148 Mill. hinter seinem bisherigen Höchststand vom 31. Dezember 1915 zurück. An Darlehen für alle vier Kriegaanleihen laufen zurzeit noch 1063 Mill. also nur rund 3 Prozent der auf sie alle geleisteten Einzahlungen. Von den dazugehörigen ausgegebenen Darlehenskassenscheinen sind in freien Verkehr 1116,9 Mill., für gedeckte Kassenscheine gestellt 120, in den Beständen der Reichsbank 963,6 Mill. Mark.

Zur Lebensmittelfrage

Preissteigerungen, aber Besserungen

Es ist geradezu ekelhaft, immer wieder auf das verwerfliche Treiben von gewissen Leuten hinweisen zu müssen, die die Notlage ihrer Mitmenschen zu einem Vorteil ausnützen. Dieser Krebsbissen am Volkskörper darbt immer noch der jähren, rücksichtslosen Reizerei, denn den kleinen Konsumenten hat er sich noch nicht zu entziehen gewußt. Auch die ungemeinliche Lässigkeit empfiehlt wir der ersten, die den Reichsamt des Innern. Das Fachblatt, "Deutsche Wirtschaftskorrespondenz", schreibt nämlich über die Lebensmittelfrage und die Preisbildung:

Der Spritzenfang in der Danziger Bucht ist selten so reich gewesen wie in diesem Winter. Seit Dezember sind alle Fischereifahrzeuge in Gela und an der pommerschen Küste und viele fremde Fischer und Händler beim Fangen und Verfrachten der Fänge beschäftigt; bis zu 1000 Tonnern wurden an guten Tagen gefangen und einige Tonnern brachten es auf Tagesfänge von 100 Tonnern. An einzelnen, besonders günstigen Tagen wurde in Gela ein Tonnern von 1650 Tonnern im Werte von 30.000 M. eingefangen. Der Gesamtwert der Fänge bis Ende Februar betrug auf 650.000 M. geschätzt. So kam es, daß der Preis für den Tonnern frischer Dreifische in Gela allmählich auf 12 M. das Pfund also 12 S. stieg.

Und nun hören man, was diese Fische an anderen Plätzen. Ein zweifach zweimaliger Wechsel hat laut "Tägliche Nachrichten" den Preis von 12 S. für das Pfund auf 140 bis 150 S. hinaufgeführt. Mit Recht darf man mit demselben wohl sagen: daß es für eine einigermaßen wirkungsvolle Bekämpfung der höchsten Preise sehr mühe, zu erfahren, wer in der Bekämpfung der Preise die wunderbaren Herrschaften sind. Die Bekämpfung dürfte wirklich nicht allzu schwer sein.

Kritik auf die Fleischkonsumverhältnisse

Der Nachrichtenendienst für Ernährungsfragen schreibt: In den Wintermonaten ist die Versorgung von Fleischkonsumverhältnissen in Deutschland in schädlicher und übertriebener Weise beeinträchtigt worden; die Konsumverhältnisse entspringen auf der einen Seite eine stürmische Nachfrage, umgeben und übersteuert die Höchstpreise und tragen einen großen Teil der Verantwortung für die mangelhafte Versorgung der städtischen Bevölkerung. Später ist die Erzeugung von Fleischkonsumverhältnissen verboten worden; aber aus der monatlichen Produktionsmangelhaftigkeit müssen sehr große Vorräte in den Fabriken und in den Vögeln des Handels zurückgeblieben. Da in den nächsten Monaten auf einen starken Anstieg des Fleischangebots zu rechnen ist (die Weidewirtschaft und Aufzucht der Bestände benutzt werden) so ist es empfehlenswert, jetzt auf diese Vorräte zurückzugreifen und die Verbraucher so preiswert als möglich zur Versorgung zu stellen. Der preussische Ministerialerlass zur Regelung der Fleischversorgung betont, daß die Gemeinden sich der Hilfe der Vorrichtungen der Verordnung über die Erzeugung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung in ihren Bezirken vorfinden und für ihren Bezirk bestimmen, vorausgesetzt im Besitze des Handels befindlichen an Fleischkonsumverhältnissen rechtmäßig werden müssen.

Die Fleischversorgung

Berlin, 1. Mai. (M. B.) Das Polizeipräsidium teilt mit: In der mehrfach vertretenen Ansicht, daß infolge der Fleischkonsumverhältnisse eine Erzielung größerer Gewinne mit dem Fleischkonsumverhältnissen verbunden wird, hat das Polizeipräsidium eine Durchsuchung sämtlicher Fleischhändler, sowie einer größeren Anzahl Metzgerien und Wurstfabriken vornehmen lassen. Nach dem Ergebnis dieser Ermittlungen hat in keinem einzigen Falle eine Verletzung der Fleischkonsumverhältnisse festgestellt werden können.

Berlin, 1. Mai. Um einen härteren Red-Abbruch zu erreichen, hat der Landwirtschaftsminister die Bezirksämter beauftragt, den Schluß der Saison für Metzgereien überall da, wo keine besonderen örtlichen Verhältnisse entgegenstehen, schon am 30. April festzusetzen. Der zeitliche Beginn der Jagd auf Wild wird auch zur Verminderung des Wildschadens beitragen.

Aus aller Welt

Wien, 30. April. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, die Eindringler zu ermitteln, die in letzter Zeit hier Lebensmittelfürbische und -fische, -Mühen und -Küchengeräte erbrochen und ausgeplündert haben. Als Diebe wurden neun Männer und Burken festgenommen und in das Arresthaus eingeliefert. Als Helfer kamen sechs Frauen und ein Mann in Haft.

Wien, 1. Mai. Die Museen im ehemaligen kaiserlichen Hof sind von jetzt ab bis Ende Oktober geöffnet wie folgt: Freier Hof Sonntag von 10 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr; Mittwochs von 1 bis 6 Uhr. Montags vormittags geschlossen. In den anderen Museen gegen Zahlung von Eintrittsgeldern zu 50 bis 100 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr.

Wien, 1. Mai. Der erste Freilandmarkt wird jetzt zu Markt gebracht. Die Ernte ist reich.

Rittmeister Bruhn und Frau

Prinzipalroman von Karl Runsmann. Autorsierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel

Am 23. Mai 1866 brannten das Herrenhaus und die Wirtschaftsgebäude des "Seehof" gänzlich nieder. Drei Stunden der Ausbruch des Feuers hatte der Besitzer, Rittmeister Bruhn, sein Reitpferd fassen lassen. Als er fortritt, war die Uhr halb neun. Vorher war er den ganzen Tag überall auf dem Hofe, in Scheunen und Ställen und den übrigen Wirtschaftsgebäuden tätig gewesen.

Bevor er in den Sattel stieg, reichte er einen Brief in die Handtasche des Reitpferdes, sprach mit dem Stallknecht und sagte, daß der Brief eile und daß er ihn persönlich zur Post befördern wolle.

Ungefähr vier Stunden später kehrte der Gutsherr zurück. Das Pferd war in Schweiß gebadet, er hatte dem Tier derartig die Sporen gegeben, daß das Blut förmlich herausquoll.

Der Hof stand in lichten Flammen. Der Reiter galoppierte zwischen den allen rauchenden Strömen und Wasserreimerschritten hindurch, schwang atemlos vom Pferde und stellte seine Beinkleide nach rechts und links aus. Das Feuer hatte sich bereits bis zum Hauptbau ausgebreitet, dessen Dach in hellen Flammen stand, und die mächtige knisternde Feuerzunge in die dunkle Sommerluft hinauf.

Die erste Frage des Gutsherrn war, ob irgend ein lebendes Wesen in Gefahr sei. Der Inspektor berichtete, daß die andoige Frau und das Fräulein Tochter noch rechtzeitig aus ihren Betten und, wenn auch notdürftig belagert, in Sicherheit gebracht worden seien. Auch die Pferde und das Vieh seien gerettet.

Die Frage des Gutsherrn, die etwas abgeplant und nervös erschienen, wurden ruhiger. Mit Eifer beteiligte er sich an der Löscharbeit, munterte die Leute auf, die an den trockenen, kochenden Baumstümpfen standen, und dankte den Raddarn für die Hilfe und den Beistand, die sie ihm leisteten.

Indessen war alle Mühe vergebens. Das Feuer hatte an den Gebäuden so reichliche Nahrung gefunden, und alles Rettungsversuchen war in einer so hoffnungslosen Verlorenheit, daß in der letzten Morgenstunde nur noch ein rauchender Trümmerhaufen übrig blieb. Hier und da stand noch ein schwankender Obelisk mit einem kahlen, von schwarzen Holzkohlen umgebenen Trümmerhaufen, gelegentlich blühte auch noch ein verstaubter Ofen oder ein Stück weißer Mauer zwischen rauchenden

St. Jüngert, 20. April. Hier sah ein Bergmann, der wohl gehört haben mag, was am Viehhandel in heutiger Zeit verdient werden kann, auch den Drang, sich auf diesem Gebiet zu betätigen. Er kaufte eine Flegel für 50 M. und verkaufte sie einer Witwe in St. Jüngert zu 120 M. Die Polizei kam dahinter und gerichtliche Verfolgung wird nicht ausbleiben.

Fulda, 1. Mai. Die mit dem von Barmherzigen Brüdern verwalteten Berg-Geleise (Jug. Kruppheim) verbundene orthopädische Anstalt hat mit einem Kohlenanhang von 100.000 Mark ein neues Verkleidungsgebäude errichtet, welches in aller Eile in Betrieb genommen werden wird. Besonders sollen hier Kriegsverwundete Soldaten wieder arbeitsfähig gemacht werden. Kürzlich weilten ein Anzahl hoher Ministerialräte aus dem Kriegs-Ministerium, sowie dem Ministerium des Innern zu Berlin hier, welche die neue Anstalt als einzig dastehend und als in jeder Beziehung außerordentlich und vorbildlich bewunderten. Seitens der verschiedenen Stellen sind der Anstalt auch bereits namhafte Unterstüßungen zugeflossen. Auch die Stadt Fulda gewährt jetzt eine einmalige Beihilfe von 1000 Mark, später Beihilfen in Aussicht gestellt. Die neue Anstalt, in der zurzeit etwa 150 Kriegsverwundete untergebracht sind, ist an der Rieglers Straße, direkt unter dem Kloster Fulda, errichtet.

Aus Oberhessen, 20. April. Die aus landwirtschaftlichen Kreisen berichtet wird, in der letzten Woche die Preise für Zuchtschweine etwas gefallen und es scheint das Nachlassen der Preise noch weiter anzuhalten.

Bonn, 28. April. Der Jüderverbrauch dahier ist in der Weise geregelt worden, daß auf Brodbrot für jede Person im April noch 250 Gramm, dann im Monat 750 Gramm bezogen werden können. Die Seifenmenge jedes Monats, ebenfalls gegen Brodbrot, ist auf 500 Gramm Verbrauchsseife oder Seifenpulver und 100 Gramm Fettsäure festgesetzt worden.

Wesel, 29. April. Infolge plötzlichen Wasserdurchbruchs sind heute nachmittag auf Schacht II der Anlage Wallach, im benachbarten Dorth, ein Betriebsführer, ein Steiger und sechs Mann umgekommen.

Münster. (Zur Modefrage.) Das stellvertretende General-Kommando hat in einem Antwortschreiben dem Verbands-Vorstand folgende Mitteilung gegeben lassen: „Zur Mitteilung des Kriegsministeriums ist vorgelegt, daß die Herbst- und Wintermode eine andere Richtung einschlägt.“

Cherbourg, 1. Mai. Meldung der Agence Havas. Eine aus unbekannter Ursache entstandene Feuerbrunst hat gestern nacht teilweise die Fabrik von Nelles, eine Zweigniederlassung der Firma Creusot, zerstört. Der Schaden ist bedeutend.

Berlin. (Zum Lebensmittelfragen in der Reichshauptstadt.) Auf Grund der einschlägigen Bundesratsverordnungen werden nach amtlicher Mitteilung des Polizeipräsidiums in Berlin täglich 50 bis 60 Straßfälle wegen übermäßiger Preissteigerung, Zurückhaltung und Unzuverlässigkeit in Bearbeitung genommen. Damit wird manches erreicht. Zum durchschlagenden Erfolge bedarf es der Mitarbeit der Bevölkerung; jedoch nicht mit namenlosen Anzeigen, sondern mit personlichem Eintreten für die im öffentlichen Interesse erhobenen Beschwerden.

Erdbenenmarie Hohenheim, 1. Mai. Heute mittag um 12 Uhr 25 Minuten 7 Sekunden wurde hier ein ziemlich starkes Erdbeben aufgetrieben, dessen Herd sich wahrscheinlich in Oberitalien befindet. Die Verbenfernung betrug sich zu 550 Kilometer, was auf die Gegend von Bologna hinweist.

Aus der Provinz

a. Niederwalluf, 1. Mai. Der Fabrikbetrieb Niederwalluf-Waldenheim ist von heute ab durch Vachtung auf die Zivilgemeinde übergegangen. Die Gemeinde beabsichtigt, sofort ein Motorboot zu beschaffen und den Fabrikbetrieb durch festgelegten Fahrplan zu unterhalten. Im Interesse von Touristen und sonstigen, die Jahre herabenden Fremden, ist diese Maßnahme durchaus zu begrüßen.

Höchst, 1. Mai. Die Deutschen Gelatinefabriken begingen mit Rücksicht auf den Krieg in aller Stille ihr goldenes Geschäftsfest. Aus diesem Anlaß erhielt die Stadt Höchst eine Kapitalsumme von 10.000 Mark; außerdem erhielt jeder Arbeiter ein Geldgeschenk.

Höchst, 1. Mai. Vom Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurden der Stadt Höchst für diese Woche: zwei Kühe, sechs Kälber und acht Schweine überlassen. — Die Zuckerkarte kommt nun auch im Kreise Höchst zur Einführung. Die zugewiesene Menge beträgt bis auf weiteres 900 Gramm pro Kopf und Monat. — Der Kreis hat einen Ziegen räumlicher Aste angekauft. Der Zentner kostet ab Lager Höchst 17.25 Mark.

Fischbach, 1. Mai. Um ein Durchhalten der Viehbestände zu ermöglichen, hat unsere Gemeindevorwaltung 1100 Sentner Eidams angekauft, die zum Preise von 2.50 Mark an die Landwirte abgegeben werden.

Fitz, 1. Mai. Beim Spielen fiel hinter der alten Kaserne ein sechsähriges Mädchen in die Lahn. Ein Soldat vom Rekruten-Depot der 11. Infanterie sofort nach und holte das Kind aus dem kalten Element, in dem es sich ertrunken wäre.

Planken hervor, über deren glühendes Feuer das Wasser hinwegrieselte und es mit lebendigen, zitternden Laute löste. Im Hofe lagen Möbel und Stühle und zwischen ihnen in wirrendem Durcheinander Porzellan, Glas, Betten, alte Zeitungen, Bilder und Kleiderstücke. Man hatte alles gerettet, was man in die Hände bekam, gleichgültig, ob es Wert hatte oder nicht, und ebenso rücksichtslos hatte man es von sich geworfen, mochte es in tausend Stücke zerbrechen oder im Falle anderer Gegenstände zerfallen. Es war das Bild eines wilden, planlosen Wüsts, sich nützlich zu machen. In den klaren Strahlen der Sonne glitzte das Gestein eines alten Zedlerlagers, in dem man nur selten einen Gegenstand von einigerem Werte findet.

Als alle Hoffnung, noch etwas zu retten, aufgegeben war, nahm Bruhn die wiederholte Einladung eines seiner Raddarn an und fuhr mit ihm auf dessen Hof, um dort einige Stunden zu ruhen. Vorher sah er sich noch nach Frau und Tochter um, die beim Schullehrer Unterkunft gefunden und sich von dem ersten Schreck des nächtlichen Ereignisses leidlich erholt hatten. Doch schon am nächsten Morgen war er wieder auf der Brandstelle. Er rief seine Leute zusammen und suchte sie nach der Entdeckung des Feuers aus. Aber niemand konnte ihm Aufschluß geben.

Nur der Wächter meinte, daß er am späten Abend den Kettenhund bellen gehört und gesehen habe, wie sich eine Gestalt in der Nähe des Wirtschaftsgebäudes, in dem das Feuer ausgebrochen war, umherbewegte. Als er näher kam, fiel sie plötzlich seinen Augen entzweien. Seiner Ansicht nach müßte es Landstreicher gewesen sein, die das Feuer entweder aus Rache angelegt oder aus Unvorsichtigkeit verschuldet hätten.

Der Gutsherr war derselben Meinung. Es hatten sich in letzter Zeit in der Gegend so viele Bettler und allerlei Leute umhergetrieben, die schon jetzt Arbeit zur Ernte suchten. Der Inspektor hatte viele von ihnen fortgewiesen. Erst am Tage vorher hatte er zwei höchst bedenklich aussehende Individuen mit Gewalt vom Hofe entfernt, da sie gutmütig nicht gehen wollten.

Die Auffassung, daß der Gutsherr von Landstreichern angezündet worden sei, wurde denn schließlich auch von allen geteilt, und als der Amtsgerichtsrat zur Mittagszeit mit seinem Protokollführer angefahren kam, um den Tatbestand festzustellen, waren sich die Gutsherrn darüber einig, daß hier Brandstiftung vorlag. Da kein schändendes Tag zu finden und das Wetter schön war, wurden ein Sofa und einige Stühle um einen Tisch in die Mitte des Hofes gestellt, und hier fand der Termin statt.

Der Amtsgerichtsrat war ein großer, stämmiger Mann mit einem etwas strengen und befehlenden Aussehen, die Würde aber

Bekanntmachung

Der zweite Kriegslerngang über die Bewertung der Viehbestände im Haushalte, findet in der Zeit vom 15. bis 17. Mai 1916 an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. statt. Der Unterrichtsplan weist u. a. folgende Vorlesungen auf: Empfohlene Verfahren für die Halbmarmachung der Viehbestände im Haushalte (Garteninspektor Junge). Die Ursachen der Entkeimung und die Verhütung des Verderbens von Gemüsedauerwaren (Professor Dr. Kromer). Das Kochen der Gemüse im Haushalte (Haushaltungslehrerin Fr. Brauch). Bevorstehende Arbeiten in den Gemüsegärten (Garteninspektor Junge). An den Nachmittagen werden durch Garteninspektor Junge und Frau Brauch praktische Anleitungen über die Herstellung von Dauerwaren sowie über das Kochen der Gemüse im Haushalte erteilt. An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Bereinigt ist anzunehmen, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehende Verbreitung finden. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rh. einzureichen.

Aus Wiesbaden

Neuer Roman

In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Roman "Kittmeister Bruhn und Frau" von Karl Runsmann. Die meisterhafte Komposition des Werkes, die überaus feine Entfaltung des Lebens am Hofe, eine gute Nebenhandlung und die vornehm, etwas träumerische Schilderung, die uns die norddeutsche Literatur so anziehend macht, alle diese in "Kittmeister Bruhn und Frau" so harmonisch vereint, verdient die höchste Anerkennung und eine durchgehende Lesart.

Siegesfeier

Die Schulen hatten gestern schulfest infolge der am Samstag gemeldeten Uebergabe von Kut-el-Amar.

Ablieferung von Haushaltsgegenständen aus Metall

Künftig wird mitgeteilt: Am 15. März ist die neue Bekanntmachung Nr. 2684/2, 16 R.-M. veröffentlicht worden, durch die für verschiedene bedingungslos und einseitige Gegenstände der Endverwertung die Durchführung der Zwangsablieferung bis zum 31. Juli d. J. hinausgeschoben wird. Der Inhalt der Bekanntmachung wird vielfach so ausgelegt, daß die Ablieferung der betreffenden Gegenstände nunmehr bis zum 31. Juli unterbleiben könne, und daß sogar dazu geführt, daß erzielte Aufträge für die Zwangsablieferung rückgängig gemacht wurden. — Diese Auffassung ist jedoch irrig. Die Verpflichtung zur Ablieferung bis zum 31. März ist für den Eigentümer der entsprechenden Gegenstände bestehen geblieben; die Ablieferung hat deshalb, soweit sie bisher nicht vorgenommen wurde, so schnell wie möglich zu erfolgen. Die Verlängerung des Endtermins für die Zwangsablieferung soll lediglich den mit der Durchführung beauftragten Behörden die Möglichkeit geben, den Betroffenen in den Fällen entgegenzukommen, in denen der Krieg trotz rechtzeitiger Bestellung nicht bis zum 31. März beschafft werden konnte. Wird also von den beauftragten Behörden die Ablieferung verlangt, so müssen die Betroffenen diesem Verlangen Folge leisten. Ein Aufbruch auf Fristverlängerung steht ihnen nicht zu. Auch betrifft die Dinauschiebung des Endtermins für die Zwangsablieferung nach Absatz 6) nur die „unter 1. 2. Klasse A, Biffer 2 und 3 fallenden Gegenstände, soweit sie nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen, oder soweit es sich um in Herden eingebaute Wasserschiffe und dergleichen handelt“. Andere Gegenstände, zum Beispiel bewegliche Kraftfahrzeuge oder dergleichen, die lediglich zum Befahren dienen, werden von dieser Fristverlängerung nicht berührt.

Familien-Kriegsunterstützung

Nach dem Erlass des Ministers des Innern vom 10. April 1916 sind die Familienunterstützungen den Angehörigen der in den Dienst eingetretenen Mannschaften nicht nur für die Dauer ihrer geistlichen Beurlaubung in die Heimat infolge Erkrankung oder Verwundung, sondern auch für die Zeit einer kürzeren Beurlaubung zur Erholung, zur Versorgung häuslicher oder wirtschaftlicher Geschäfte unterstützt weiter zu zahlen.

Warenverkehr mit Russisch-Polen

Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die am Warenverkehr mit Russisch-Polen beteiligten Firmen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß ihr künftige — voraussichtlich in der zweiten Hälfte jeden Monats — vergleichende Uebersichten über die Wareneinfuhr in das Gebiet des General-Gouvernements Warschau von der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern zugehen werden. Die erste Uebersicht über die Zunahme und Abnahme der Wareneinfuhr im Monat März ist schon herausgegeben und kann von Interessenten, ebenso wie einige für die Handelskreise wichtige für Russisch-Polen neu erlassene Verordnungen in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Wiesbaden eingesehen werden.

Wiesbadener Opfertag

Dem Beispieler vieler Städte folgend, wird nun auch Wiesbaden am Sonnabend, den 6. Mai und Sonntag, den 7. Mai, seine „Opfertage“ haben. In vollstem herrlichen Blüten-schmuck prangt unsere schöne Wälderstadt, und die Tage nahen heran, an denen in Friedenszeiten der Kaiser gewöhnlich unter uns weilte, um für kurze Zeit der Ruhe zu pflegen und in den Taunuswäldern Erholung zu suchen. In dankbarer freudiger Erinnerung denken wir an diese Zeiten zurück. Trotz des furchtbaren Weltkrieges, in dem wir uns befinden, hat sich das Bild in unserer Stadt wenig verändert. Viele

mehr äußerlichen und gewohnheitsmäßigen Charakters, in Wirklichkeit war er die Liebenswürdigkeit und das Wohlwollen selbst. Er und seine Familien hatten so manche frohe Stunde auf dem idyllischen „Seehof“ verbracht, der hoch oben auf einer Anhöhe mit prachtvoller Aussicht auf das Meer lag.

Wie oft hatten er und der Gutsherr auf der weintraukentastigen Veranda gesessen, von der nur noch ein paar rauchende Pfeiler übrig waren, und dort in hellem Gespräch ihren Wein oder Wog getrunken, während die Damen drinnen im Wohnzimmer plauderten, in dem immer eine so eigene anheimelnde Gemütslichkeit herrschte. Ein Gefühl von Behmut ergriß ihn, wenn er dieses Bild der Vergangenheit betrachtete und den mühen, niedergelassenen Ausdruck seines Freundes sah, der von dem plötzlichen, unerwarteten Unglück heimgesucht, das sein altes Heim im Laufe weniger Stunden der Erde gleich gemacht hatte.

Während Tisch und Stühle zurecht gestellt wurden, trat er an den Gutsherrn heran und reichte ihm teilnehmend die Hand.

„Wie geht es?“

„Danke, lieber Freund, ich weiß es kaum selbst. Ich befinde mich wie im Traum. Der Schlag kam so unerwartet und so überwältigend. Daß ich dieses erleben muß! Der liebe, alte Hof, der so viele schöne Erinnerungen in sich barg.“

„Wie ich höre, waren Sie nicht zu Hause, als das Feuer ausbrach?“

„Ich war in die Stadt geritten, um einen Brief zur Post zu bringen, den ich noch mit dem ersten Zug wegschicken wollte.“

„An wen war der Brief?“

„An wen der Brief war?“ fragte der Rittmeister fast verwundert und blickte den Amtsgerichtsrat erblaut an. Seinem Gefühl nach lag in der Frage etwas Inquisitorisches.

„Er war an den Kopenhagener Agenten der Wood'schen Maschinenfabrik.“

„War er eilig?“

„Bruhn blickte scharf zur Seite und antwortete: „Ja — insofern, als es sich um den Kauf einer Nähmaschine handelte. Da die Ernte ja kurz vor der Tür ist, lag mir sehr daran, zum Abschluß zu kommen.“

Der Amtsgerichtsrat, der den Brief, mit dem der Rittmeister seine Antworten beilegte, gesehen hatte, sagte in fast jovialen Ton hinzu:

„Lieber Freund, Sie dürfen mich nicht mißverstehen. Als Beamter ist es meine Pflicht, Sie rücksichtslos aufzuforschen.“

„Also mich in ein Verhör zu nehmen?“

„Zunächst!“ erklärte der Amtsgerichtsrat, der unter den gegenwärtigen Umständen nur zu gut die Erregtheit seines Freundes

J. HERTZ WIESBADEN
Langgasse 20.

Zur geistigen Lesung für den
Mai-Monat
empfehle:

Bedx S. J., Der Monat Mariä, Gebete und Betrachtungen, gbd. *N* 1.00.
Beißel S. J., Die Verehrung Unserer Lieben Frau, Betrachtungen, *N* 4.—.
Gemminger, Marien-Blumen, Reden zu Ehren der allseligsten Jungfrau Maria, gbd. *N* 1.80.
Gottler, Der Mai-Monat, Gebet- und Erbauungsbuch, *N* 2.20.
Hirsch, Das Leben der sel. Jungfrau und Gottesmutter Maria. Zur Lehrgang und Erbauung für Frauen und Jungfrauen, gbd. *N* 2.—.
Kämmerl, Muttergottes-Erzählungen, gbd. *N* 2.80.
Müller P. Rupertus O. F. M., Gnadenvolle, sei begrüßt, Wallfahrten, Lourdesandachten und ähnliche Feste besonders den Mitgliedern des III. Ordens und der Seraphischen Bundes gewidmet, kart. *N* —.85.
Wibbelt, Die Marienacht, Betrachtungen und Gebete zur Verehrung der allerheil. Jungfrau Maria, *N* —.30.

Prompter Versand!
Sorrätig und zu beziehen durch
Buchhandlung Hermann Rauch
Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Abschluss der Deutschen Bank, Berlin

Aktiven.

am 31. Dezember 1915.

1. Nicht eingezahltes Aktienkapital		
2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons		77,150,700 80
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken		225,442,013 16
4. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	1,018,631,574 18	
b) eigene Akzepte		
c) eigene Ziehungen	8,367 70	
d) Eigenwechsel der Kunden an die Order der Bank		1,018,639,941 88
5. Nostro Guthaben bei Banken und Bankfirmen		105,562,855 30
6. Report- und Lombard-Vorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere		329,745,744 76
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		166,264,320 78
davon am Abschlussstage gedeckt		
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	94,097,201 19	
b) durch andere Sicherheiten	34,271,860 44	
8. Eigene Wertpapiere		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	151,541,059 73	
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	2,143,200 84	
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	14,157,498 46	
d) sonstige Wertpapiere	131,865 29	167,973,624 32
9. Konsortialbeteiligungen		49,597,219 94
10. Dauernde Beteiligungen bei and. Banken u. Bankfirmen		63,763,547 95
11. Schuldner in laufender Rechnung		
a) gedeckte	765,149,894 25	
b) ungedeckte	145,509,378 90	910,659,272 55
Ausserdem Bürgschaftsschuldner	196,370,237 70	
12. Bankgebäude		44,500,000 —
13. Sonstiger Grundbesitz		1 —
14. Sonstige Aktiven		1 —
Summe der Aktiven Mark		3,159,299,243 44

Passiven.

1. Aktienkapital		250,000,000 —
2. Rücklagen		178,500,000 —
3. Gläubiger in laufender Rechnung		
a) Nostroverpflichtungen	21,456,946 77	
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	7,934,694 25	
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	168,882,090 13	
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung		
1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 948,493,267 46	
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	M 301,789,963 69	
3. nach 3 Monaten fällig	M 178,396,295 78	1,428,679,526 93
e) sonstige Gläubiger		
1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 768,582,155 65	
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	M 60,396,037 93	
3. nach 3 Monaten fällig	M 85,674,268 43	914,652,512 01
4. Akzepte und Schecks		
a) Akzepte	113,195,178 65	
b) noch nicht eingelöste Schecks	9,602,333 73	122,797,512 38
Ausserdem Bürgschaftsverpflichtungen	196,370,237 70	
Eigene Ziehungen	8,367 70	
davon für Rechnung Dritter		
Weiter begebene Eigenwechsel der Kunden an die Order der Bank		
5. Sonstige Passiven		
Unerhobene Dividende	407,441 —	
Dr. Georg von Siemens-Fond für die Beamten	8,929,109 43	
Rückstellung für Talonsteuer	680,000 —	
Uebergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander	6,755,824 35	16,752,314 35
6. Reingewinn		49,643,586 19
Summe der Passiven Mark		3,159,299,243 44

Ausgaben.

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Gehälter, Weihnachts-Gratifikationen an die Beamten, feste Bezüge der Vorstandsmitglieder, Bezüge der Filialdirektionen und allgemeine Unkosten	23,854,774 69	
Kriegsfürsorge für die Beamten	5,219,592 25	
Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten (Klub, Kantine u. freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	371,875 79	
Beiträge der Bank zum Beamtenfürsorge-Verein	1,677,597 37	
Steuern und Abgaben	4,190,670 32	
Rückstellung für Talonsteuer	250,000 —	
Gewinnbeteiligung an den Vorstand usw. in Berlin	1,534,890 55	36,999,400 97
Abschreibungen auf Bankgebäude	1,350,598 11	
" " Einrichtung	733,722 37	2,084,320 48
Zur Verteilung verbleibender Ueberschuss		49,643,586 19
Mark		88,727,307 64

Vortrag aus 1914

abzüglich der 2. Rate des Wehr-Beitrags	12,115,879 91	
Gewinn auf Wechsel und Zinsen	598,496 —	11,517,383 00
" " Sorten und Kupons usw.	48,133,912 23	
" " Wertpapiere	894,767 07	
" " Konsortial-Geschäfte	—	
" " Provision	24,141,064 63	
aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Bankfirmen	4,040,179 80	77,209,320 33
Mark		88,727,307 64

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schränkfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots
versichert: Wertpapiere gegen Kursverlust
bei der Auslosung, sowie
Anleihen feindlicher Staaten
gegen Kapitalschaden
bei der Auslosung.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst erteilt.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANGGASSE 1-3Eröffnung: Blumenwiese
Kaffee-Restaurant
Chr. Klauer.Laurens-Cigaretten
WiesbadenWer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter
aller Berufe benötigt, wende sich an die
Bermittlungsstelle für Kriegbeschädigte
im Arbeitsamt.
Dohheimer Straße 1

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
Kirchgasse 31. Wiesbaden